

Ansprache gehalten von Herrn Minister Kohli
anlässlich der Abschiedsfeier zu Ehren des
Herrn Bundesrat Petitpierre
am 28. Juni 1961.

Herr Bundesrat,

Ihre hier anwesenden Mitarbeiter wollten es sich nicht nehmen lassen, sich persönlich von Ihnen zu verabschieden. Es ist mir die Aufgabe zugefallen, den Gefühlen Ausdruck zu geben, die uns heute abend bewegen. Vorab möchten wir Ihnen danken, dass Sie sich trotz der grossen Beanspruchung, die Ihnen gerade diese letzten Tage in Ihrem Amte bringen, für unsere kleine Feier freigehalten haben.

Es ist nicht der Zweck unseres Hierseins, die grossen Verdienste aufzuzählen, die Sie sich um unser Land in den mehr als sechzehn Jahren erworben haben, während denen Sie als Chef des Politischen Departements die schweizerische Aussenpolitik massgebend beeinflussten. Zwar sind wir alle hier nicht nur Beamte und Beamtinnen des Departements, sondern auch Bürger und Bürgerinnen und als solche mit dem öffentlichen Geschehen unseres Landes verbunden. Dass dabei unser Interesse stets allen jenen Fragen gilt, die in weiterem oder engerem Zusammenhang das Politische Departement und seinen Aufgabenkreis berühren, ist durchaus gegeben. So ist es denn verständlich, dass wir alle auch von der Würdigung Ihrer politischen Tätigkeit durch die schweizerische Oeffentlichkeit mit persönlicher Anteilnahme Kenntnis genommen haben, vor allem jedoch von den Worten hoher Anerkennung, die vor der Vereinigten Bundesversammlung am 15. Juni an Sie gerichtet wurden. Die höchste Befriedigung muss es Ihnen aber bedeuten, dass heute, bei Ihrem Abschied von der aktiven Aussenpolitik die internationale Stellung unseres Landes unvergleichlich viel besser ist als damals, wie Sie kurz vor Kriegsende Ihr Amt antraten. Dieses vermehrte Ansehen erklärt sich aus dem

./.



- 2 -

Vertrauen, das Sie sich allenthalben bei den fremden Regierungen erworben haben. Ihre Persönlichkeit, Ihr Charakter haben die Erfolge Ihrer Politik erst ermöglicht.

Aber auch das Politische Departement selber verlassen Sie heute anders als Sie es vor sechzehn Jahren antrafen. Sie haben eine ganze Anzahl von Entscheidungen veranlasst und Massnahmen angeordnet, die noch auf weite Sicht fortwirken werden. Wir denken dabei in erster Linie an die Organisation des Departements selber. Im Jahre 1944 bestand das Departement aus einer einzigen Abteilung, der Abteilung für Auswärtiges. Heute haben wir eine klare Gliederung der Aufgaben und ihre Aufteilung auf drei Abteilungen, was nicht nur den technischen Ablauf der Geschäftsvorgänge erleichtert, sondern auch die Verantwortung Ihrer Mitarbeiter besser umschreibt. Die Abteilung für politische Angelegenheiten, für internationale Organisationen und für Verwaltungsangelegenheiten wurden ergänzt durch die Schaffung des Amtes des Delegierten für Fragen der Atomenergie und neustens desjenigen für technische Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern. Der Problemkreis der Atomenergie ist seither auf Ihre Initiative hin an das Post- und Eisenbahndepartement übergegangen.

Eine weitere Massnahme, die Sie getroffen haben und die hier erwähnt werden muss, ist diejenige der Umwandlung der meisten unserer Gesandtschaften in Botschaften. Sie haben damit - gegen gewisse Widerstände in der öffentlichen Meinung - für die Rangordnung unserer diplomatischen Vertretungen und für ihre Wirksamkeit, diejenigen Konsequenzen gezogen, die sich aus einer veränderten Praxis der grossen Mehrzahl der Staaten ergaben.

Das gesamte Netz unserer diplomatischen und konsularischen Vertretungen ist unter Ihrer Anleitung wesentlich ausgebaut worden. Noch 1938 unterhielt die Schweiz alles in allem 22 diplomatische Missionen. Heute sind es deren 59, also 37 mehr. Die meisten von ihnen sind aus der Umwandlung von Konsulaten in

./.

- 3 -

Gesandtschaften und Botschaften hervorgegangen. Trotzdem hat die Zahl der Konsulate nur um 23 Einheiten abgenommen.

Wenn auch dieser Ausbau des Netzes unserer Aussenvertretungen zu einem grossen Teil auf die veränderten politischen Voraussetzungen zurückgeht, namentlich auf die Entstehung neuer Staaten in Asien und Afrika, so ging es doch auch hier darum, die Zeichen der Zeit zu verstehen und rechtzeitig die Konsequenzen aus den veränderten Verhältnissen zu ziehen. In dieser Hinsicht hält die Schweiz den Vergleich mit den Staaten ungefähr gleicher politischer und wirtschaftlicher Struktur, z.B. mit den skandinavischen Staaten oder mit den Staaten des Benelux, sehr wohl aus. Unser Land hat auch in dieser Beziehung seinen Rang in der Staatengemeinschaft zu wahren gewusst und gleichzeitig dem Grundsatz nachgelebt, dass es möglichst mit allen Staaten diplomatische Beziehungen zu unterhalten trachtet.

Es war gegeben, dass bei einer solchen Entwicklung auch die Zahl der Beamten erheblich zunahm. Im Vergleichsjahre 1938 zählte das Politische Departement 600 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, von denen 81 in Bern beschäftigt waren. Heute hat der gesamte Personalbestand die Zahl 1470 erreicht, davon 334 in Bern.

Ein schwieriges Kapitel bilden natürlich die Besoldungen eines Personals, von dem der grössere Teil - man darf wohl sagen - auf die ganze Welt verteilt ist. Es bedarf dazu einer komplizierten Regelung, die den Kosten der Lebenshaltung am Dienstort und verschiedenen anderen Faktoren Rechnung zu tragen weiss. Dazu kommt die Notwendigkeit einer vernünftigen Ordnung der Heimaturlaube und der Schulungskosten für die Kinder. Wer schon vor dem Krieg im Aussendienst tätig war, wird mit mir einig gehen, dass die Stellung der Mitarbeiter des Departements, deren Dienstort im Ausland liegt, ganz wesentlich günstiger geworden ist. Was die Beamten der Zentralverwaltung anbetrifft, so gelten für sie die gleichen Grundsätze des Beamtengesetzes und der

./.

Nebenerlasse wie für ihre Kollegen in den andern Departementen. Hier darf an die erheblichen Besserstellungen erinnert werden, die in den letzten Jahren z.B. in den Statuten der Eidgenössischen Versicherungskasse getroffen worden sind.

Es kann nicht die Aufgabe des Aussenministers sein, sich mit den Details der Personalverwaltung abzugeben. Aber unser Chef, von dem wir heute hier Abschied nehmen, ist immer und immer wieder für eine gerechte Ordnung aller jener Fragen eingetreten, die die Besserstellung seines gesamten Personals ohne jede Ausnahme betrafen. Die gleiche Tendenz hat er in den Beratungen des Bundesrates vertreten. Deshalb auch erwähnte ich soeben die Revision der Statuten der Versicherungskasse. Für diese grundsätzliche, immer wohlwollende Einstellung zu den Personalfragen möchte ich den Dank von uns allem zum Ausdruck bringen.

Herr Bundesrat,

Nur einem sehr kleinen Teil der grossen Heerschar, die nunmehr die Beamtenschaft des Politischen Departements darstellt, ist es gegönnt, heute abend persönlich von Ihnen Abschied zu nehmen. Zahlreiche unserer Kollegen werden sich auf eine briefliche Abschiednahme beschränken müssen. Alle aber, ob in der Schweiz oder im Ausland, haben Wert darauf gelegt, Ihnen zum Zeichen ihrer Anhänglichkeit ein Geschenk zukommen zu lassen, das ich Ihnen nachher überreichen darf. Obwohl wir die Höhe der einzelnen Beisteuer auf einen sehr geringen Betrag beschränkt haben, sind wir in der angenehmen Lage gewesen, eine Ausrüstung zu erwerben, von der wir hoffen, dass sie Ihnen gefallen werde. Dazu ist uns erst noch eine namhafte Summe für ein zweites Geschenk übrig geblieben, über deren Verwendung wir die Geber in einem späteren Zeitpunkt orientieren werden. Mögen Sie von den Reisen, die Sie planen und die Sie in weite Fernen führen werden, recht zahlreiche Bilder nach Hause bringen, die Sie an viele fröhliche und unbeschwerte Stunden erinnern sollen, welche Ihnen bevorstehen mögen. Das ist das herzliche Anliegen Ihrer

./.

- 5 -

Mitarbeiter, die Ihnen ihre allerbesten Wünsche für viele glückliche Jahre im Kreise Ihrer Angehörigen übermitteln. Wir schliessen in unsere Wünsche und Grüsse namentlich auch Frau Bundesrat Petitpierre ein, die in den vergangenen Jahren stille und von der Oeffentlichkeit unbemerkte Opfer bringen musste, um Ihnen zu ermöglichen, die Mission zu erfüllen, zu der Sie das Vertrauen des Schweizervolkes berufen hat.